

K ENNENLERNEN

Im Wohnzimmer setzten wir uns auf die Couchen und Sessel, Carlisle, Faith und ich nahmen die große Couch ein, die anderen verteilten sich. Ich zog der Kleinen Jacke und Schuhe aus und setzte mich neben sie. Neugierig musterte das Kind an meiner Seite jede einzelne Person im Raum.

„Also Faith“, sprach Edward sie an, „Erzähl mal ein bisschen was von dir: Wann hast du Geburtstag?“

„Am 12. Dezember.“, verkündete sie. Wir hatten Anfang November, also war nicht mehr lange hin. Das war gut zu wissen. Jetzt stellte Emmett eine andere Frage:

„Was ist dein Lieblingstier?“ Da musste meine Kleine nachdenken.

„Ich mag alle Tiere.“, antwortete sie ernsthaft. „Aber vor allem Delfine. Die sind schlau. Katzen mag ich auch. Und was ist dein Lieblingstier?“ Interessiert legte sie ihr Köpfchen schief und musterte ihn.

„Bär, Grizzlybär.“ Wir alle lachten daraufhin und Faith sah uns neugierig an.

„Wieso lacht ihr?“ Mist, jetzt eine Antwort finden ... Ich konnte schlecht sagen: „Emmett jagt gerne irritierte Grizzlybären, weil er mit denen einen Heidenspaß hat.“, das würde sie nicht verstehen.

Bella sprang helfend ein: „Emmett sieht selbst aus wie ein Bär, findest du nicht? Deshalb lachen wir.“ Ein Grinsen breitete sich auf dem Kindergesicht aus.

„Das stimmt.“ Bisher hatte sie meine Hand fest umklammert gehalten, jetzt, ganz langsam, ließ der feste Griff nach. Sie war gar nicht so schüchtern wie ich es mir nach den Worten der Erzieherin ausgemalt hatte, im Gegenteil. Sie hatte sich selbst sogar vorgestellt und das vor so vielen Fremden.

„Gehst du gerne einkaufen?“ Alice' Lieblingsfrage.

„Ich weiß nicht. Ich war bis jetzt nicht oft einkaufen.“ Jetzt strahlte Alice.

„Wir fahren morgen einkaufen! Ins große Einkaufszentrum! Und du wirst es lieben! Da bin ich mir sicher!“ Verunsichert sah mich die Kleine an.

„Ja, Schätzchen, wir fahren morgen einkaufen. Du brauchst noch ein paar Möbel für dein Zimmer. Und Kleidung müssen wir auch kaufen.“

„Du kommst aber mit, Esme, oder?“

„Natürlich komme ich mit.“ Dann beugte ich mich zu ihrem Ohr und flüsterte verschworen: „Ich lass' dich jetzt nicht mehr so schnell alleine!“ Sie kicherte glücklich und flüsterte zurück:

„Okay. Das ist toll!“ Vergnügt lehnte sie sich an mich und ich legte meinen Arm um sie.

„Was machst du gerne, Faith? Hast du Hobbies?“, fragte Jasper.

„Malen. Und in Büchern lesen.“

„Kannst du denn lesen?“

„Bisschen. Aber da sind immer so viele Bilder, dann weiß ich was ich nicht lesen kann.“, erläuterte sie. Das erinnerte mich an das Gespräch mit der Erzieherin in der Betreuung. Da war definitiv etwas dran, die Kleine hatte jede Menge Grips in ihrer süßen Birne.

„Du kannst also schon lesen, das ist toll. Kannst du auch schreiben?“ Edward, hast du eben meine Gedanken gehört? Er nickte mir zu, hätte ich mir ja denken können. Wieso sollte er sonst so etwas fragen?

„Ich kann nicht so gut schreiben wie lesen. Aber ich will es bald lernen.“ Zielstrebig war sie, das musste man ihr lassen.

„Das lernst du doch in der Schule.“, wandte Bella ein.

„Bis dahin ist es aber noch so lange!“ Kummer zeichnete das kleine Gesicht.

„Wie soll dein Zimmer gestrichen werden? Welche Farbe magst du? Gelb, wie dein Verband mal war?“, redete Alice weiter. Ein toller Themenwechsel à la Alice. Faith nickte.

„Oder sollen wir das Zimmer thematisch gestalten? Das ist eine gute Idee! Unterwasserwelt? Bauernhof? Prinzessin?“ Überfordert zog die Kleine die Augenbrauen hoch. Das waren zu viele Worte in zu kurzer Zeit gewesen. Ich übersetzte das alles langsamer:

„Sie fragt, wie du dein Zimmer haben möchtest. Magst du das Meer?“

„War noch nie dort!“ Das würden wir ändern, machte ich mir eine gedankliche Notiz. „Bauernhof?“

„Kühe sind doof.“ Da kam mir eine Idee. Sie hatte unbedingt das Dschungelbuch gewollt im Geschäft, sollte ihr vielleicht ...

„Dschungellandschaft?“ Schwupps, da ging die Sonne auf in den grünen Augen. Na also, sie würde ein Dschungelzimmer bekommen.

„Wie alt seid ihr?“, erkundigte sie sich bei meinen großen Kindern.

Edward antwortete ihr: „Wir sind ein paar Jahre älter als du, Faith, sind schon alle auf der High School.“

„Oh. Ja, ich brauch noch lange, bis ich so groß bin.“ Sie runzelte ihre Stirn, bevor sie sich selbst korrigierte: „Aber ich bin auch schon groß. Nur eben nicht so groß wie ihr!“ Ich versteckte mein leises Lachen mit einem Husten.

Jetzt, wo sie fertig war mit dem Beobachten der Personen um sie herum, widmete sie sich dem Wohnzimmer. Bei dem großen Fernseher blieb ihr Mund offen stehen, danach verrenkte sie sich den Hals um zuerst in die Regale sehen zu können und danach aus den Fenstern zu blicken.

Jetzt dürfte es der richtige Zeitpunkt sein. „Soll ich dir das Haus zeigen? Einen kleinen Rundgang machen?“

„Ja, Esme! Bitte!“ Sie kletterte auf mich, sodass ich sie leichter hoch nehmen konnte. Ihr Stofftier nahm sie natürlich mit sich.

„Okay. Meine Dame, wir befinden uns im Wohnzimmer, als Ausstellungsstücke sehen sie sämtliche Familienmitglieder!“ Sie kicherte bei meinen Worten und meiner verstellten Stimme. Ich trug sie aus dem Raum hinaus. „Hier sind wir in der Eingangshalle und betreten nun die Küche. Wie Sie sehen können, ein gefüllter Kühlschrank alleine für Sie. Hier im Schrank finden Sie Gläser, bevor Sie allerdings zu klettern beginnen, melden sie sich bei ihren persönlichen Dienern.“ Sie gluckste fröhlich, drückte mich dann aber.

„Du bist kein Diener!“

„Schön, dass du das sagst. Bist du durstig?“ Kopfschütteln. Auch gut. Ich trug sie aus der Küche hinaus zu einer weiteren Tür. „Hier ist eine Toilette im Erdgeschoss, die Badezimmer befinden sich oben.“ Neugierig streckte sie den Kopf in den Raum, bevor ich sie zurück in die „Eingangshalle“ trug und auf die Treppen zuging. Davor entdeckte sie jedoch Edwards weißen Flügel, der auf einem Podest unter der Treppe stand.

„Ein Klavier! Und so ein schönes! Ganz hell und in weiß!“

„Das gehört Edward. Wenn du ihn drum bittest, spielt er dir bestimmt mal was vor.“

„Das mach ich. Aber das Klavier im Kinderheim sah ganz anders aus.“ Große Fragezeichen in ihren Augen.

„Das ist ein Flügel, Schätzchen. Da gibt es Unterschiede. Flügel sind auch teurer und klingen anders. Viel schöner.“

„Ach so. Und wohin gehen wir jetzt? Hier oben?“

„Ich zeig dir mal hier oben alles. Also: Die Abstellkammer. Falls du mal einen Besen oder so brauchst, was ich mir nicht vorstellen kann. Und gleich hier ist das Zimmer von Alice und Jasper. Wie es da drin aussieht sollen die beiden dir mal zeigen. Diese Tür dahinten gehört zu Rosalie und Emmett und am Ende des Flurs sind die Gästezimmer.“ Ich drehte mich um und ging in die andere Richtung des Ganges. „Das hier ist das Zimmer von Bella und Edward.“ Auch diese Tür ließ ich links liegen. „Hier schlafen Carlisle und ich. Also, wenn irgendetwas ist, du kannst immer zu uns kommen oder nach uns rufen, denn hier,“ und damit öffnete ich eine Holztür und betrat den dahinter liegenden Raum, „ist dein Zimmer. Direkt neben unserem. Das wird natürlich neu gestrichen und du bekommst eigene Möbel und so, es bleibt nicht so kahl.“ Denn das war er, der Raum: Sehr kahl. Er hatte zwei große Fenster, war rechteckig und geräumig, aber sämtliche Möbel waren herausgeräumt und die Wände leuchteten in einfachem weiß. Der Fußboden war aus dunklen Marmorplatten gelegt, wie der Boden im ganzen Haus. Alles in allem wirkte das zukünftige Kinderzimmer trist und düster.

Doch das alles schien Faith nicht zu stören, denn sie war sprachlos. „Das ist mein eigenes Zimmer?“, flüsterte sie leise und andächtig.

„Ja, Schätzchen. Es gehört dir alleine. Komm, wir schauen mal aus dem Fenster raus auf den Wald.“ Wir gingen zu einem Fenster, das den Blick auf die das Haus umsäumenden Wälder freigab.

„Das ist so toll!“, quietschte meine kleine Maus fröhlich. Ihr Gesicht leuchtete vor Freude.

„Freut mich, dass es dir gefällt. Aber warte mal, bis hier alles fertig ist! Dein Zimmer wird ganz toll.“, versprach ich ihr. „Ich zeig dir noch das Zimmer von Carlisle und mir, damit du weißt, wie es darin aussieht, und dann koch ich dir was leckeres, es ist schon 18 Uhr.“

Wir verließen das kahle Zimmer und betraten mein Reich. Ich hatte warme Braun- und Rottöne gewählt für die Wände, der Teppich, der die Hälfte des Bodens einnahm, war in hellem Beige, die Vorhänge ebenfalls. Zusätzlich stand noch ein großes Bett (das nicht zum Schlafen, aber zum Kuscheln und für andere Aktivitäten genutzt wurde) an der einen Wand, die an Faith' Zimmer anschloss, und eine Couch mit Fernseher davor an der gegenüberliegenden Wand. Kleiderschrank und Bücherregal (für meine Bücher, mein Mann bewahrte die seinen in der Bibliothek auf), rundeten das Bild ab, genauso wie ein großer Spiegel neben dem Bett.

„Das ist aber ein schönes Zimmer! Hast du das alles ausgesucht?“

„Ja, hab ich. Du wirst auch heute Nacht hier schlafen, wir brauchen erst mal ein eigenes schönes Bett für dich.“ Fürsorglich drehte ich die Heizung etwas auf, damit es für die Nacht schön warm war.

„Okay. Aber wo schläft ihr denn dann?“

„Mach dir da keine Sorgen drüber, wir haben noch ein Gästezimmer. Hauptsache, du hast es warm und gemütlich. Und wenn irgendetwas ist, dann ruf nach uns, wir sind schnell bei dir.“ Zurück im Gang zeigte ich ihr noch eine Tür. „Das ist unser Badezimmer. Also das von dir, Carlisle und mir. Alles da, was du brauchst: Wanne, Dusche, großes Waschbecken, Toilette. Lichtschalter ist hier. Alles klar?“

„Ja. Hier ist es schön. Und die anderen? Wo ist deren Badezimmer?“

„So gut wie jedes Zimmer hier hat ein Bad dabei. Deshalb gehört das hier nur uns dreien. Wir kaufen dir morgen auch einen kleinen Schemel, damit du das Waschbecken besser erreichst.“

Ich trug sie wieder zurück ins Erdgeschoss. „Möchtest du jetzt zu den anderen ins Wohnzimmer oder bei mir in der Küche bleiben?“ Mir war die Antwort eigentlich klar, aber fragen musste ich trotzdem.

„Bei dir!“ So nahm ich sie mit in die Küche und setzte sie dort auf einen Stuhl am Tisch. Nur wie beschäftigte ich sie, während ich schnell Abendessen kochte?

„Gleich wieder da, Schätzchen.“ In menschlichem Tempo ging ich aus dem Raum, kaum war die Tür hinter mir zu, stürmte ich mit Vampirgeschwindigkeit in Carlises Büro und suchte einige Stifte und Blätter zusammen. Diese brachte ich meiner neuen Tochter.

„Hast du Lust mir etwas zu malen, während ich koche? Ja? Super. Hier sind Blätter und Stifte. Und wie wäre es heute Abend mit Spaghetti mit Tomatensoße? Isst du so etwas?“ Sie nickte zu allem begeistert und begann dann mit dem Malen. Hochkonzentriert, muss ich hinzufügen, als würde sie ein kleines Kunstwerk zeichnen. Sie war so süß, wenn sie sich konzentrierte, runzelte dabei die Augenbrauen, ab und zu spitzte ihre Zungenspitze hervor und sie nahm ihre Augen nicht vom Blatt. Während ich Nudeln kochte und eine Soße zubereitete, beobachtete ich sie vergnügt aus den Augenwinkeln. Irgendwann kam auch Rosalie herein, um nach uns zu sehen. Neugierig schaute sie über die Kinderschulter. „Ui, das ist aber ein schönes Bild!“, lobte sie. „So schön ... grün.“ Jetzt musste ich mir das Lachen verbeißen.

„Und was ist das da für ein Haus?“ Sie tippte mit dem Zeigefinger auf eine Stelle auf dem Blatt.

„Na das Haus hier. Und das hier ist der Wald. Den sieht man in meinem Zimmer, wenn man aus dem Fenster guckt.“

„Stimmt.“, stimmte Rosalie ihr zu. „Dass mir das nicht aufgefallen ist...“

Faith lächelte sie an und griff nach einem anderen Stift. Ich rührte die Nudeln und begutachtete sie skeptisch. Wie zum Kuckuck stellte ich fest, ob diese gar waren? Den Beiß-Test konnte ich nicht durchführen, dafür waren meine Zähne zu scharf. Skeptisch beugte ich eine herausgefischte Nudel und dann die Uhr. Eigentlich waren sie lange genug gekocht worden.

„Probier mal, Mäuschen.“ Ich pustete auf die Nudel, damit sie abkühlte und schob sie ihr auf einem Löffel in den Mund.

„Gut!“, lautete ihr Kommentar bevor sie weiter malte. Der Rest war schnell gemacht: Spaghetti aus dem Wasser, in einen Teller, Soße drüber, klein geschnitten und der Kleinen einen Löffel in die Hand geschoben.

„Ich kann auch ganze Nudeln essen!“, entrüstete sie sich, worauf ich lachend antwortete:

„Das mag sein, Faith, aber du hast nur einen Arm, den du nutzen kannst. Vergiss das nicht. Und lass deine Katze in Ruhe, solange du isst, sonst bekommt sie Flecken von der Tomatensoße.“ Stirn runzelnd sah sie ihren Gips an, seufzte dann und begann zu essen. Wir sahen ihr zu, beide hatten wir ein Lächeln auf den Lippen, es war zu schön ihr zuzusehen. Unsere Gegenwart schien sie auch weiter kaum zu stören.

„Esst ihr nichts?“, erkundigte sie sich zwischen zwei Bissen.

„Wir essen später.“, erklärte ich. Sie aß brav den ganzen Teller leer, lehnte einen Nachschlag aber ab.

„Ich bin satt. Und jetzt? Was machen wir jetzt?“ Faith lehnte sich auf ihrem Stuhl zurück, zog sogleich das Stofftier an ihre Brust. Dann gähnte sie hinter vorgehaltener Hand. Ein Blick auf die Uhr bestätigte meine Befürchtung: Es war schon recht spät. Zu spät für kleine fünfjährige Mädchen.

„Jetzt musst du schnell ins Bett, sonst bist du morgen zu müde zum Einkaufen!“ Rose nahm den Teller an sich. „Ich mach das, geht ihr beide hoch. Gute Nacht, Faith.“

„Dir auch eine gute Nacht, Rosalie!“ Sie hatte sich also den Namen gemerkt, obwohl es so viel auf einmal gewesen war, interessant. Ich trug sie ins Wohnzimmer, damit sie noch mal alle auf einer Stelle sah.

„So, wir gehen jetzt ins Bett.“, verkündete ich nach dem Betreten des Raumes.

„Gute Nacht.“, erschallte es im Chor. Außer Carlisle fehlte nur Emmett, na wer weiß, wo der schon wieder war.

„Gute Nacht, Alice, Bella, Edward und Jasper.“, wünschte auch die Kleine auf meinem Arm, aber nur ganz leise. Ihr Kopf lag an meinem Hals, sie war eindeutig sehr müde. Aber das war kein Wunder, nach den Aufregungen des Tages. Ihr Duft wehte zu meiner Nase, sie roch herrlich: Nach Creme, süß, nicht aufdringlich, einfach nach Kind... Ich drückte ihr einen Kuss auf die Stirn und ging die Treppen hoch. Sie putzte selbstständig und brav ihre Zähnchen und wartete im Bad, während ich einen Schlafanzug für sie raussuchte. Nach einer schnellen Katzenwäsche trug ich sie abschließend in das Büro meines Mannes, der dort noch einige Krankenakten bearbeitete. Er saß hinter seinem Schreibtisch, der vor dem Fenster stand, an den Seiten des Raumes standen große Bücherregale mit Büchern darin, die teilweise so alt waren wie ich.

„Oh. So viele Bücher. Ist das eine Bücherei?“, hauchte Faith in mein Ohr.

„So etwas ähnliches. Hier stehen alle Bücher von Carlisle.“ Ich blieb vor dem Schreibtisch stehen, mein Mann lächelte uns zu. Ich sah die Freude und die Liebe in seinem Blick, als er uns betrachtete. Oh ja, er hatte sich auch ein kleines Kind in der Familie gewünscht.

„Gute Nacht, Carlisle. Ich geh jetzt in euer Bett, schlafen. Ich hoffe, das ist nicht schlimm. Also, dass ich bei euch schlafe.“

Er lachte leise. „Aber nein, das ist nicht schlimm. Schlaf gut, kleine Faith. Und hab Morgen viel Spaß beim Einkaufen.“

Ich beugte mich zu ihm und küsste ihn sanft. „Wenn sie schläft, komme ich zu dir, Liebster.“, versprach ich und verließ den Raum.

Bett wickelte ich die Kleine in eine dicke Decke ein. Ihre Stoffkatze ruhte fest in ihrem Arm, mir fiel auf, dass sie diese den ganzen Tag keine einzige Sekunde aus den Augen gegeben hatte.

„Liest du mir noch eine Geschichte vor, Esme?“, bettelte sie.

„Eine Gute Nacht-Geschichte? Wenn du dir das wünschst...“

„Jaa! Danke!“ Ich suchte aus der Tüte von der Buchhandlung das Dschungelbuch heraus, schlug es auf der ersten Seite auf und legte mich auf die Bettdecke oben drauf. Sofort kuschelte Faith sich an mich, ganz fest gepresst lag sie an meiner Seite, als würde ich ihr weglaufen.

„Allerdings nur kurz, du musst schlafen. Das Dschungelbuch.“, begann ich mit der Überschrift. Aber ich hatte noch keine fünf Minuten gelesen, da war sie schon tief und fest eingeschlafen, mit einem glücklichen Lächeln auf den Lippen. Die Falte zwischen ihren Augenbrauen war verschwunden. Sanft hauchte ich ihr einen Kuss auf die Stirn. „Träum etwas Schönes meine Kleine.“, und ich verließ den Raum. Wenn etwas war, würden wir sie hören, egal wie leise sie war.

Ein ereignisreicher Tag ging zu Ende und ich war sehr zufrieden: Ich hatte Heimat geschenkt.